

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 26. Mai 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Zum Abonnement

auf das Calwer Wochenblatt für den Monat Juni ladet freundlichst ein
die Redaktion.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Bei der in der Zeit vom 2. bis 14. Mai d. J. vor-
genommenen niederen Finanzdienstprüfung ist unter andern Kandidaten für
befähigt erklärt worden: Adolf Hamann von Calw.

— Aus Anlaß der Pfingstfeiertage werden folgende außerordentliche
Personenzüge ausgeführt:

Am Pfingstsonntag, 29. Mai,			
Stuttgart	ab 6,35	Vormittags	
Weilberstadt	" 7,45	"	
Calw	an 8,31	"	
"	ab 8,40	"	
Wiltbbad	an 10,23	"	
Am Pfingstmontag, 30. Mai,			
a) Stuttgart	ab 4,30	vormittags	
Calw	an 6,16	"	
Calw	ab 6,20	"	
Wiltbbad	an 7,50	"	
b) Nagold	ab 5,30	"	
Calw	an 6,07	"	
c) Wiltbbad	ab 8,45	Abends	
Calw	an 10,16	Nachts	
Calw	ab 10,21	"	
Weilberstadt	ab 11,04	"	
Stuttgart	an 11,57	"	
d) Calw	ab 10,25	"	
Nagold	an 11,10	"	

Zur Benützung der außergewöhnlichen Züge berechtigen die zur Fahrt
in fahrplanmäßigen Zügen gültigen Fahrkarten.

Am letzten Sonntag feierte der Veteranenverein Altbürg
und Umgebung seine Fahnenweihe. Der Festlichkeit wohnten
bei, der Veteranen- und Militärverein von Calw, der Kriegerverein von
Teinach, die Veteranenvereine von Liebenzell und Althengstett.
Um 6 Uhr Morgens dröhnten Böllerschüsse zur Eröffnung des Festes. Die

Häuser waren besetzt und die Straßen, durch welche der Festzug gieng, mit
Lannen und Birken besetzt. Nachdem um 2 Uhr sämtliche Festgäste durch
den Vorstand des Vereins, Schmiedmeister Stoll, begrüßt und zu ihren
Quartieren geleitet, ordnete sich auf dem Festplatze (zwischen Schulhaus
und dem Gasthaus z. Hirsch) das Ganze zu gemeinsamem Umzug. Den
Festzug eröffnete Musik und eine Abteilung der Altbürger Feuerwehr. Nach
dieser folgten, unter Vorantritt des Fahnenträgers mit der Fahne und 2
Chargierten, 12 Festzugfrauen in Schwarzwaldtracht, dann die Vereine,
während den Schluß wieder eine Abteilung der Feuerwehr bildete. Auf den
Festplatz zurückgekehrt, hielt Hr. Schulmeister Erhardt von Altbürg die
Festrede, worauf von einem Festgäste ein Hoch auf unsern König und den
Kaiser ausgebracht wurde. Nach der Enthüllung und Uebergabe der Fahne
unter Verlesung eines Gedichtes durch ein Mädchen hielt der Vereinsvorstand
noch eine kurze Ansprache an die Versammlung. Abends war im Gasthaus
z. Hirsch musikalische Unterhaltung und um 6 Uhr marschierten die verschie-
denen Vereine wieder ab, jeder einzelne eine Strecke begleitet vom Altbürger
Verein mit Musik, womit die Festlichkeit den würdigsten Abschluß fand.

Stuttgart, 24. Mai. Der Verkehr auf der Möbelmesse war
gestern ein außergewöhnlich starker. Die in großer Auswahl zu Markt ge-
brachten Schreinerwaren wurden gestern schon zu 3 Vierteln von den zahl-
reich hier eingetroffenen badiſchen und heſſiſchen Händlern angekauft. Auch
der Verkehr auf der Warenmesse soll trotz der Ungunst des Wetters befrie-
digend gewesen sein. Den größten Zulauf scheint aber diesmal der Wilhelm-
platz zu haben, wo hübsche Schießbuden, Karussells u. dergl. ihre Anziehungs-
kraft ausüben.

Marbach, 23. Mai. Heute nachmittag 4 1/2 Uhr wurde auf der
Landstraße zwischen hier und Murr während eines starken Gewitters der
Fuhrmann Brosi von Kleinbottwar vom Blitz getroffen, nicht allein er,
sondern auch seine Pferde wurden sofort getötet und der Wagen zertrümmert.
Der mitfahrende Bauer Leibbrandt von Murr wurde sehr schwer ver-
letzt. Der Getötete ist 21 Jahre alt und dieses Frühjahr zu den Alanen
ausgehoben worden.

Welzheim, 23. Mai. Der beim Scheibenschießen am Ostermontag
in Mauerhof bei Altorf von einem jungen Mann aus Unvorsichtigkeit durch
die Brust geschossene Oberholzhauer J. Königeter befand sich seither in
leiblichem Zustande, und als konstatiert wurde, daß die Kugel sich nicht mehr
im Körper befinde, war man zu der Hoffnung berechtigt, den Getroffenen am
Leben zu erhalten; neuerdings auftretende Krankheitserscheinungen aber lassen
die Wiedergenesung als sehr fraglich erscheinen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

In effigie.

Novelle von Wolfgang Brachvogel.

(Fortsetzung.)

„Nun, siehst Du etwa auch schon Gespenster?“ fragte Ebba lustig, blickte sich
aber nach der Richtung hin um, die Hector's Aufmerksamkeit erregte, und bemerkte
eine alte Frau, die ebenfalls Beeren sammelte.

„Euer Hund hat mich erschreckt“, meinte diese, noch immer nicht recht gefaßt,
und richtete sich auf, „ach, Ihr seid's, Fräulein Giedde, Gottes Segen über Euch!“

„Kate!“ rief Ebba überrascht. Sie kannte die Alte sehr gut, sie war des alten
Herrn Wind Amme und Holger's Pflegerin gewesen.

„Ihr kennt mich noch?“ fragte die Frau näher kommend.

„Was denkst Du denn? Meinst Du, ich hätte die schönen Kirſchen vergessen,
die ich immer bei Dir bekommen habe?“

„Ja, ja, damals waret Ihr oft bei mir und lehrtet, wenn Ihr nach Harrested
kamt, meist erst bei meiner Hütte ein, weil Ihr sicher sein konntet, den Junker oder
die Fräuleins in meinem Gärtchen zu finden.“

„Ich habe Dich lange nicht gesehen, gute Kate“, meinte Ebba sinnend; dann
blickte sie der alten forschend in die klugen Augen und fragte zögernd: „Wie geht's
denn drüben in Harrested?“

„Still, Fräulein Anna hat den Herrn von Borde geheiratet und ist nach Hol-
stein gezogen, und die Frau ist mit Christinchen jetzt bei ihr zum Besuch; ich glaube,
sie haben in diesen Tagen Tafel.“

„Das freut mich“, entgegnete Ebba, „und der Herr Jägermeister?“

„Sagt mir nur, was zwischen Euch gekommen ist?“ rief Kate lebhaft, „ich
dachte immer, Ihr würdet einmal unsere gnädige Frau werden, und nun redet Ihr
vom Junker so fremd, als kenntet Ihr ihn kaum.“

Ebba schwieg erröthend.

„Seit der Herr aus Kopenhagen so plötzlich heimgekehrt, ist er ganz verändert;
er meidet die Menschen, kümmert sich nicht um die Wirtschaft — ich glaube er ist krank.“

„Krank?“ fragte das Fräulein erschreckt.

„Ja“, meinte Kate, der keine Regung in Ebba's Gesicht entgangen war.

„Was fehlt ihm denn?“

Kate blickte das schöne Mädchen lange forschend an, dann nahm sie einen
Strauß grüner Blätter aus ihrem Korbe und sagte:

„Seht dieses Kraut, es giebt einen braunen Saft, mit dem ich ihn wohl
heilen könnte.“

„So eile doch heim und bereite ihm den Trank“, drängte Ebba.

„Ihm? — das hilft nichts.“

„Wenn der Herr krank ist, kann doch kein anderer das Heilmittel nehmen.“

„Ein Anderer? — nein, aber eine Andere, Ihr müßtet den Trank trinken“,
meinte Kate mit listigem Lächeln.

„Ich verstehe Dich nicht.“

„Das Kraut, sagt man, giebt einen Liebestrank“, entgegnete die Alte leise.

Ebba erblickte und runzelte die Stirn.

„Nichts weiter, als was Ihr längst verstanden habt, daß Euch der Herr lieb
und seine Krankheit ist, daß Ihr ihn nicht wiederlieben mögt.“

„Wer sagt Dir das?“

„Er glaubt, Ihr müßtet ihn haſſen.“

Ebba schwieg und blickte über die wogenden Roggenfelder nach Harrested hinüber,
doch es war noch zu dunkel, um auf die Entfernung hin noch etwas von dem Schlosse
erkennen zu können. Endlich wandte sie sich wieder zu Katen und sah sie fragend an.

„Ihr seid nicht mehr so froh, Fräulein?“ meinte die Alte, „ich glaube, Ihr
und mein Herr quält Euch gegenseitig und liebt Euch doch noch so sehr wie früher.“

„Ich habe nie aufgehört, ihn zu lieben“, flüsterte Ebba fast unhörbar.

„Ich weiß, er hat Euch schwer gekränkt: o, er kommt oft zu mir, um von Euch

Berlin, 24. Mai. Die gestrige Meldung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus hat ohne Zweifel die weitesten Kreise der Bevölkerung, welche durch Gerüchte aller Art über das Befinden des Kronprinzen beunruhigt waren, sehr beruhigt und heutige Privatmitteilungen bestätigen, daß zur Zeit keinerlei Grund vorhanden ist für die Befürchtung, daß das Halsleiden des Kronprinzen nicht in Bälde behoben sein werde. Eine Operation hat nicht stattgefunden. Richtig ist, daß der Kronprinz an einer starken anhaltenden Heiserkeit leidet; richtig ist auch, daß die ärztliche Untersuchung das Vorhandensein einer Wucherung im Halse ergeben; dagegen ist nicht zutreffend, wenn mitgeteilt wird, daß diese Wucherung einen bösartigen Charakter trage, oder daß sie durch Operation entfernt worden sei. Es hat vielmehr die auf Grund gemeinsamer Untersuchung stattgehabte Beratung ärztlicher Autoritäten, an welcher die Professoren Bergmann und Gerhardt, sowie der Leibarzt Wegner und ein englischer Spezialist, Dr. Morrell MacKenzie, teilgenommen haben, dahin entschieden, daß die im Halse konstatierten wucherischen Bildungen bösartiger Natur nicht seien und daher von einem operativen Eingriffe abgesehen werden könne. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist fortgesetzt ein befriedigendes. Derselbe hat guten Appetit und Schlaf; nur ist ein Sichfernhalten von öffentlichen Akten angeraten, sonst geht und fährt der Kronprinz mit den Seinigen spazieren.

— Der „Herold“ begleitet den Abdruck eines neulichen Heftartikels der „Mosk. Ztg.“ gegen den deutschen Reichskanzler mit folgender, die Haltung der russischen Tagespresse charakterisierender Bemerkung: „Fast sämtliche Residenzblätter, in erster Reihe natürlich die „Nowosti“, wüten gegen Deutschland und würden am liebsten, wenn sie könnten, das „verräterische“ Deutschland mit Krieg überziehen. Nach unserem Dafürhalten ist auf Jahre hinaus keine Aussicht, daß unsere national-russische Presse Deutschland Gerechtigkeit widerfahren läßt; darüber täusche man sich in Deutschland nicht. Alles, was Deutschland macht oder nicht macht, sagt oder nicht sagt, denkt oder nicht denkt, ist in den Augen unserer Presse ein Verbrechen gegen Rußland, die ganze Existenz eines deutschen Reiches ist ein Verbrechen gegen Rußland, ja, daß überhaupt eine deutsche Sprache vorhanden, daß es überhaupt Deutsche giebt oder jemals gegeben, ist ein Verbrechen gegen Rußland. Kurz und gut, mit diesen Wahnsinnigen ist nicht zu reden — die Tollwut, die doch sonst gewöhnlich eine akute, unter Paroxysmen schnell endigende Krankheit ist, ist hier eben in chronische Raserei ausgeartet.“

Vermischtes.

— Der „Tüb. Chr.“ berichtet man aus Obernorf: „Ein Veteran aus dem letzten Krieg, gebürtig von einem Hofe bei Althalden, diess. Oberamts, welcher seither in der Gefangenschaft in Algier schmachtete, kam dieser Tage in seine Heimat zurück. Derselbe war von der südlichen Sonne und der schweren Arbeit — er mußte am Pflug das Pferd erseken — so gebräunt und unkennlich geworden, daß ihn der Schultheiß nicht sofort als einen seiner Bürger anerkennen wollte. Um so eher erkannte ihn seine Frau als ihren ersten Mann; zum Unglück aber ist dieselbe mit einem anderen verheiratet, weil sie den wiedergekommenen tot geglaubt hatte. Aus der Gefangenschaft in Algier entkam der Bedauernswerte mit noch anderen Sklaven deutscher Abkunft, indem er, einen unbewachten Augenblick benutzend, den Pflug verließ und sich bei Tag in den Wäldern versteckt hielt, während er bei Nacht weiter reiste. Nach den Aussagen des Veteranen sollen noch eine größere Anzahl Deutscher als gefangen gehaltene Sklaven in Algier schmachten.“ (?)

— Eine unerschöpfliche Mietskutsche. Der Bär in Berlin erzählt: Mieteskutschen waren zur Zeit des Königs Friedrich II. in Berlin noch eine Seltenheit und galten für einen Luxus, den sich nur die gut situierte Minderheit der Gesellschaft gestatten konnte. Nun kam Prinz

Heinrich auf den Einfall, den Auftrag zu erteilen, auf einem „Freiball“, den er zu geben beabsichtigte, niemand zuzulassen, der nicht in einer Droschke vorfahren würde. Diese Verordnung kam gar manchem, der sich auf den Ball gefreut hatte, sehr unangelegen. Auch 12 Friseurgehilfen, die den Ball besuchen wollten, begriffen gar bald, daß die dazu erforderlichen 3 Kutschen, ihre Mittel zu mieten nicht erlaubten. Indessen erfanden sie bald eine List, die ihnen auch gelang. 4 setzten sich in die Droschke und fuhren so langsam zum Palais, daß ihre übrigen 8 Genossen zu Fuß nachfolgen konnten. Als die Droschke vor dem Palais anhielt, öffneten sie beide Schläge des Wagens, und wenn rechts einer ausstieg, stieg links einer ein, begünstigt von der Dunkelheit, die von den Dellampen der Thoreinfahrt nur wenig gedämpft wurde. Der Posten mochte sich allerdings schier verwundern über die Uner-schöpflichkeit der Mietskutsche; allein die Täuschung gelang vollständig und sämtliche Friseure verschwanden sehr bald im Ballsaale.

— Gute Antwort. Der Chef der bekannten Champagnerfabrik Rödeler erhielt eines Tages einen Brief folgenden Inhalts: „Mein Herr! Ich habe keinen Sous und bete Champagner an. Haben Sie die Güte, mir einen Korb voll Ihres göttlichen Getränkes zu senden. Mit ihm hoffe ich mein Elend zu vergessen.“ „Mein Herr!“ antwortete Rödeler umgehend, „Ihr Mittel, Ihr Elend zu vergessen, taugt nichts. Die unaufhörliche und hartnäckige Präsentation meiner Rechnung würde Sie jeden Augenblick wieder an Ihre traurige Lage erinnern.“

Des Lehrers ideale Gesinnung.

Eine Studie von Max August Baumgartner in Calw.

(Fortsetzung und Schluß.)

Liebe zum Berufe und ideales Streben sind die Wurzeln der dem Lehrer notwendigen Begeisterung. Um diese immer rege zu erhalten, ist ein fünffaches erforderlich: Liebe zur Wissenschaft, Liebe zur Kunst, Patriotismus, Korpsgeist und Zufriedenheit.

Liebe zur Wissenschaft. Mephisto in Goethes „Faust“ droht: „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft, so hab ich dich schon halb“ und die Englein singen: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Dieserweg sagt: „Der Lehrer lehrt nur solange richtig, als er tüchtig lernt. Er muß ein reiches Wissen besitzen; in seinem Gedächtnisse muß ein unerschöpflicher, täglich sich mehrender Vorrat wissenschaftlicher Kenntnisse liegen, damit er jedem geben könne nach Bedürfnis, jenem leichte, diesem derbe Kraft, dem anderen Muth; einem reichen Könige gleich, in dessen gefüllter Schatzkammer sich Münzen finden von jedweder Gehalt, jedweder Größe. Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang, des Wissenschaftlichen viel.“ Besondere Sorgfalt hat der Lehrer den Disziplinen zuzuwenden, die er für seinen Beruf braucht. Von außerordentlichem Werte ist das Studium der Geschichte der Pädagogik, denn dieses macht ihn bekannt mit Männern, die vor uneigennütziger Liebe für die Jugend und das Volk erglühten und in der Sorge darüber ihr eigenes Ich vergaßen. Wer denkt hier nicht an einen Amos Comenius und noch viel mehr an einen Heinrich Pestalozzi?

Ein weiterer Führer durch das Leben sei dem Lehrer die Kunst! Er habe Sinn für Poesie und Malerei, besonders aber für Musik, erhält er dafür doch schon während seiner Schulzeit eine wenn auch ganz bescheidene Anregung. Er erschließe Herz und Sinn den Schöpfungen alter und bewährter Meister! „Musik ist Kunst, mein Wunsch ihr Kunst!“ Eine dritte Forderung ist Patriotismus. Der Lehrer soll frei sein, mit anderen Worten, Charakter haben heißt deutsch sein. Wir Lehrer sind die treuen Diener des Vaterlandes; wir erziehen ihm das heranwachsende Geschlecht; wir führen ihm in den Heranwachsenden stets junges frisches Blut zu, seine kommenden Geschicke sind zum Teil in unser Hand, wir pflegen die Hoffnungen des Vaterlandes in unsern Mauern.“ (Dieserweg.) Können wir auch keine Schlachten gewinnen, so können wir doch in das zarte jugendliche Herz die

zu sprechen, weil er weiß, wie lieb ich Euch immer gehabt habe. Da hat er mir auch einmal die Geschichte von dem schönen Weibsbild, das des Königs Schwester ist, erzählt.“

„Ja, die Gräfin ist weit schöner als ich.“

„O, der Herr behauptet, sie wäre nur schön, wenn man Euch nicht sähe; eine Kienfackel leuchtet auch, und doch qualmt sie nur, wenn die Sonne dazu scheint!“

Das Blut stieg in Ebba's Wangen empor, als hätte Holger selbst das eben gesagt und sie schaute verschämt auf ihren Erbbeerstrauch.

„Er hat mich schwer gekränkt, Ihr habt Recht“, sagte sie endlich.

„Aber er hat es auch schwer gebüßt“, meinte Kate, „ich will Euch etwas anvertrauen, was niemand außer mir und meinem Tochtersohne, der sein Diener ist, weiß. Jeden Abend reitet er mit dem Frede von Harrested hinüber nach Gieddesborg, bloß um Euch nahe zu sein, und wartet draußen an der Ringmauer, bis alle Lichter in der Burg verlöscht sind, besonders bis die beiden Turmfenster dunkel geworden sind.“

„Das thut der Junter?“ fragte Ebba erschreckt.

Ihr fiel dann ein, was ihr Ole vorhin gesagt hatte, und sie war nun sicher, daß der Verwalter keine Gespenster gesehen und der Gärtner nicht bloß ein Mädel Hirsche vorbeistürmen gehört.

„Ihr dürft es aber Niemandem sagen, sonst verderbt ihr ihm die letzte Freude.“

Ebba fand keine Worte, um der Alten zu antworten, das, was sie soeben erfahren hatte, raubte ihr alle Fassung. Eine große Angst besiel sie plötzlich, sie möchte dem Junter begegnen, drum sagte sie:

„Ich werde nicht erst nach dem Dorfe gehen; begleite mich ein Stück Weges bis zu den Hürden.“

Die Alte schwatzte viel von ihrem Garten, ihrer Hütte und von Frede, dem Sohne ihrer Tochter, der ihr Stolz war, Ebba hörte kaum hin, ihr Herz pochte so gewaltig, als wollte es das enge Mädel sprengen.

Endlich bei den Hürden blieb sie stehen und sagte zögernd:

„Es ist also ganz gewiß wahr, daß Holger mich liebt?“

„Würde er es mir wohl alle Tage sagen, wenn es nicht so wäre?“

Ebba suchte nach einer Erwiderung doch vergebens.

„Darf ich dem Herrn nichts von Euch berichten?“ fragte Kate.

„Erinnere ihn daran, daß meines Vaters Namenstag in einer Woche ist.“

Dann wandte sie sich hastig um und eilte den Waldweg entlang bis zur Burg, hinter deren Ringmauer sie bald mit der Dogge verschwand.

Am nächsten Morgen war große Aufregung im Hofe und später auch im Schloß. Aus einer der Hürden waren bei Nacht zwei Lämmer gestohlen worden.

Ole meldete bei dieser Gelegenheit pflichtschuldigst die Spudgeschichte, die Herrn Giedde vor einigen Tagen schon zu Ohren gekommen war. Der Oberjägermeister polterte gar gewaltig und gab strengen Befehl, die Wachen bei dem Vieh sorgfältiger zu beobachten.

Trotzdem hatte Ole am folgenden Morgen die traurige Pflicht, seinem Herrn zu berichten, daß in der letzten Nacht ein anderthalbjähriges Fuchsföhlen den beiden Lämmern gefolgt sei. Auf welche Weise, wann und auf welchem Wege das Tier fortgetrieben worden, war nicht zu ermitteln gewesen. Nur eins wußten die Dienstleute anzugeben, daß nach eingetretener Dunkelheit zwei Reiter auf Gieddesborg zu geritten und nach einer Stunde zurückgekehrt seien.

Ole erlaubte sich die bescheidene Bemerkung, daß das der spukhafte Jäger gewesen sein müsse. Herr Giedde schüttelte den Kopf, und Ebba, die auch zugegen war, wechselte mehrere Male die Farbe.

Endlich beschloß der Oberjägermeister nach längerem Ueberlegen, mit Ole und seinem Leibjäger Karl die nächste Nacht in den Hürden zu wachen.

Wie vorauszusehen war, und wie der Leibjäger, der mit dieser Maßregel sehr unzufrieden war, und seinen Laubfack dem harten Erdboden bei weitem vorzog, prophezeit hatte, regte sich in der ganzen Nacht nichts; nur die Blätter über den drei Männern flüsterten im leisen Winde. Mit dem ersten Morgen kehrte der Oberjägermeister müde und verschlafen mit seinen Getreuen nach der Burg zurück, ärgerlich, daß er ohne Erfolg gewacht hatte, aber durchaus nicht abgeschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

ersten Reime der Vaterlandsliebe legen, wir können in seinem Gemüte das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einer starken, großen Nation erwecken. Wir erzählen ihm von Deutschlands Erniedrigung, aber auch von seiner ruhmreichen Erhebung, wir lehren es Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus, wir suchen ihm die herrliche Idee eines deutschen Einheitsstaates klar zu legen, wir erinnern es an das ewige Symbol deutscher Einheit, an das Denkmal auf dem Niederwalde, wir lehren es Seibel's Wort verstehen: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“. Ganz besonders betonen wir aber die großartige Begeisterung des deutschen Volkes im Jahr 1813 und 1870. — „Wer uns erwärmen will, muß zeigen, daß er selbst warm ist!“ Dieses Wort Diesterwegs gilt gerade dem Lehrer. Er muß den Schüler erkennen lassen, daß er selbst Sinn hat für Freiheit, Ordnung, Recht und Pflicht, ja dafür lebt. Er weise das Kind darauf hin, daß es, um Schönheiten zu sehen, nicht nötig hat, nach Italien und Griechenland zu gehen, nein auch in Deutschland können wir sie finden. Er würdige besonders die deutschen Nationalgesänge; er erinnere seine Schüler an das Sprichwort: „Gott verläßt keinen Deutschen“. So wird Patriotismus in dem Kinde geweckt. Und wenn wir so auf das junge Herz einwirken, dann haben wir einen Sieg errungen, den uns auch Prinz Kraft-Hohenlohe nicht streitig machen wird, wenn er auch sagt: „Nicht der preuß. Schulmeister habe die Schlachten gewonnen, sondern der preuß. Unteroffizier.“

Weiters ist es der Korpsgeist, von dem jeder Lehrer durchdrungen sein soll. Und hier ist Hauptbedingung: Stell Dich der Fachpresse nicht feindlich gegenüber! Diese soll uns gleichsam ein öffentlicher Sprechsaal sein, durch den wir mit den neueren Ideen bekannt werden. Aber nicht nur das ist ihre Aufgabe, nein sie soll uns auch vertraut machen mit den Bestrebungen jenes wunderbaren Baumes, dessen Wurzeln ziehen von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen, den viele Aeste umrahmen, der schon so schöne Früchte trug, ich meine des allgemeinen deutschen Lehrervereins. O möchte ihm doch kein Lehrer ferne stehen.

Endlich ist es die Zufriedenheit. Wir gehören einem Stande an, dem die Morgenröthe besserer Tage noch hinter den Bergen der Gegenwart glüht, einem Stande, der seine Zukunft noch vor sich hat. Es ist noch vieles besser zu machen in Bezug auf des Lehrers Besoldung, besonders aber in Bezug auf seine Beaufsichtigung und damit seine soziale Stellung. In ersterem wollen wir uns einstweilen noch verträumen lassen. Denken wir an Dr. Kittels Wort: „Wie könnte auch die Gesellschaft, wie könnte auch nur eine Familie bestehen ohne die hochherzige Hingabe des Einzelnen an das kleinere oder größere Ganze? Diejenigen unter den Menschen sind zu zählen, denen all ihre Leistungen aufgewogen werden mit Gütern und mit Ehre; und unter die zu gehören, denen die Welt nichts zu vergelten schuldig bleibt, ist wohl nicht das erhabenste Bewußtsein. Oder will der Lehrer an Adel der Seele nachstehen der schlichtesten Mutter im Volke, welche unbeachtet und ungeehrt von der Welt die Ruhe der Nacht und den Bissen vom Munde in der Auferziehung der Kinder darangeht, ohne zu fragen: was wird mir dafür? Oder will er nachstehen dem Sohne, dem Bruder, dem Gatten, dem Vater, die was sie haben und lieben, verlassen, um ihre Brust als Schutzwehr der Heimat, dem Feinde gegenüber zu stellen, ohne zu fragen: wie teuer bezahlt man mir den Tropfen meines Schweißes und Blutes? Oder will er nachstehen dem Knechte und der Magd, die ihr ganzes Leben im Stande der Dienstbarkeit hinbringen, ohne zu murren, daß sie immer nur an fremden Herd gebunden sein, nie eines eigenen sich erfreuen sollten? Wahr ist es, die Arbeit des Lehrers gehört zu denjenigen Dienstleistungen, die man oftmals nur mit einem wohlfeilen „Gelts Gott“ bezahlt, aber ebenso wahr ist es auch, daß ihr der Dank Gottes nie ausbleibt.“

Die schwächste Seite des Lehrerstandes ist seine Beaufsichtigung. Was wir darin erstreben, ist jedoch nur zu bekannt, als daß es auch hier noch einmal sollte erörtert werden. Es sei nur ein Aphorismus Kammerers an-

geführt: „Die Reformbestrebungen für die Sache der Volksschule sind in einem Stadium angelangt, in welchem ein Stillstand oder Rückschritt kaum denkbar ist. Die Regierungen sowohl als auch das Volk sind zu der Erkenntnis gelangt, daß unter den seitherigen Verhältnissen die Lehrer und Volksschulen ihre Aufgabe richtig und umfassend zu lösen nicht im Stande sind, daß Lehrer und Schüler nicht zu Ansehen kommen können, so lange sie unter dem Drucke der vielseitigen Kontrolle und der geheimen Berichte zu schmeicheln haben, so lange sie sich in fremden Rahmen bewegen müssen, daß sie ihre Stellung im Leben nicht erhalten, so lange sie von einem anderen Stande ausschließlich beaufsichtigt und geleitet werden.“ Da aber die Geschichte der Volksschule bisher eine ununterbrochene war, so wollen wir auch noch weitere Fortschritte hoffen, denn das Institut der Volksschule ist der Menschen Werk und als solches zwar unvollkommen, doch der Verbesserung fähig.

Nachdem wir in kurzer Abhandlung uns die Ideale unseres Standes im Geiste vorüberziehen ließen, so wollen wir ihm zum Schluß noch das Gelöbniß der Treue geben.

Treue dem Berufe,
Treue dem Ideale,
Treue dem Stande,
Treue dem Vaterlande,
Treue dem Banner der Ueberzeugung,
Treue sich selbst.

Ja treu wollen wir diesem allem bleiben, lieben wollen wir unsern Beruf, und um das zu können, wollen wir bestrebt sein, ihn recht kennen zu lernen. Für den glücklichsten wollen wir ihn halten, weil er uns Gelegenheit bietet, mitzuwirken am Baue der Zukunft unseres Geschlechtes.

Zwar ist das Leben des Lehrers ein Leben der Selbstverläugnung und Entbehrung, doch wir suchen in unserem Stande Ideale und finden sie reichlich und zu diesen wollen wir aufblicken, wie der Schiffer im Getöse der Brandung zu den Sternen. Und dann wird auch der Pessimismus gleich einem Hauche an uns vorüberziehen und wird uns niemals unsere Lebens- und Berufsfreude, unseren Talisman rauben können.

Und so will ich ganz nur leben
Dem erhabenen Beruf,
Rastlos immer vorwärts streben.

C a l w.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Zum Besuche der landwirthschaftlichen Ausstellung, die vom 9. bis 13. Juni in Frankfurt a. M. stattfindet und die wohl die großartigste ist, die je in Deutschland ausgeführt worden ist, hat die R. Centralstelle für Landwirthschaft einen Extrazug veranstaltet, der am 9. Juni, Vormittags 9²⁰ in Stuttgart abgeht und der von Calw aus mit dem ersten 7⁵¹ abgehenden Zuge in Ruffenhaußen (Ankunft 9¹⁸) erreicht wird. Der Preis für ein bis zum 14. Juni gültiges Retourbillet ist für die Fahrt Stuttgart-Frankfurt in III. Klasse 6 M 60 S. Unter Beziehung auf die in der letzten Nummer des landw. Wochenblattes enthaltenen näheren Notizen über diese höchst interessante Ausstellung werden nun die Landwirthe des Bezirks aufs Freundlichste eingeladen, diese billige Reisegelegenheit zu benutzen, mit dem Bemerkten, daß der Dringlichkeit der Sache wegen die Anmeldungen spätestens am Samstag, den 28. Mai, schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureichen sind. Die schriftliche Bestellung verpflichtet den Besteller unbedingt zur Bezahlung der Billets, d. h. die Bestellung ist unwiderruflich. Für rechtzeitige Ausfolge der Billets an die Besteller wird von dem Unterzeichneten gesorgt werden.

Calw, 24. Mai 1887.

E. Horlacher, Secr.

Amtliche Bekanntmachungen.

C a l w.

Einladung.

Zu Ehren des aus unserem Bezirke scheidenden Herrn Oberamtmanns Flagland findet am nächsten

Donnerstag, den 26. Mai,

im Saale des Gasthofs z. Waldhorn ein Abschied statt, der mit dem Festessen abends 7^{1/2} Uhr beginnt.

Wir erlauben uns, zur Teilnahme freundlichst einzuladen; in der Stadt wird wegen der Beteiligung am Essen eine besondere Liste zirkulieren; auswärtige Teilnehmer sind gebeten, sich direkt bei Hrn. Kuom z. Waldhorn zu melden.

Den 24. Mai 1887.

Oberamtsrichter:
Frommann.

Dekan:
Berg.

Stadtschultheiß:
Haffner.

C a l w.

Hausverkauf.



Das in dem Nachlaß der verstorbenen Konditor Albert Sattler's Witwe von hier vorhandene 3stöckige Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Stall und

Waschhaus, auf dem Marktplatz, angekauft zu 9000 M, kommt am Montag, den 30. Mai 1887, vormittags 11 Uhr, wiederholt, nach Umständen zum letztenmal zur Versteigerung.

Den 24. Mai 1887.

Ratschreiberei.
Haffner.

C a l w.

Haus- und Garten-Verkauf.



Herr Gerichtsnotar Weismann bringt fein in Nr. 56 d. Bl. näher beschriebenes, 3stöckiges Wohnhaus, mit Garten hinter dem Haus, am Montag, den 30. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus zur Versteigerung. Zahlungsbedingungen werden für den Käufer günstig gestellt.

Den 24. Mai 1887.

Ratschreiberei.
Haffner.

Privat-Anzeigen.

Das Neueste in eleganten

Stroh-, Palm- und Jukohüten

für Damen, Herren und Kinder, in sehr großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen empfiehlt bestens J. Fr. Desterlen.

Pfingstsonntag, den 29. Mai,
morgens 7^{1/2} Uhr,
Pfingstmontag, den 30. Mai,
vormittags 9 Uhr
kath. Gottesdienst.

Nächste Woche hat

Saugenbreßeln
Bäder Beißer's Witwe.



V.V.C. Zur Beteiligung am Bundesstag in Wildbad am Pfingstmontag sammelt sich der Verein um 4^{1/2} Uhr morgens beim Borst and. Abfahrt präzis 5 Uhr.

Hautkrankheiten.

Gesichtsausschläge, Säuren, Mitesser, Nasenröthe, Leberflecken, Sommersprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfgriind, trockene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salzfuss, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden, Krampfadern etc. behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung!

Artemidor, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz.

In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Nill's Tiergarten in Stuttgart,

10 Minuten vom Bahnhof entfernt,

beherbergt ca. 500 lebende, wohlgepflegte Tiere: Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Wölfe, Elephant, Kamel, Lamas, Eis-, Malayen- und braune Bären, Hirsche, Rehe, Antilopen, viele Affenarten, Kängurus mit Jungen, Mähnen- und Alpaca'schafe, Wildschweine, Straußen, Adler, Geier und sonstige Raubvögel, Pelikane, Schwanen, allerlei Gänse, Enten, Hühner- und Fasanenarten, fremdländische Zier- und Singvögel u. s. w. — Eintritt 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Nebenan große Garten- und Saalwirtschaft. Wein, Bier, warme und kalte Speisen.

Stammheim.

Das Jahresfest

der Kinder-Rettungsanstalt

wird am Pfingstmontag, den 30. Mai, nachmittags von 1½ Uhr an gefeiert werden.

Calw.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Pfingstmontag, den 30. Mai, stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte aus Stadt und Land zu Hrn. Fritz Waidelich, Restauration Schumacher, freundlichst einzuladen.

Leonhard Wock
in Weinheim.
Rosa Kappeler
in Calw.

C. Ganzmüller, Glaser, am Rathaus,

bringt zu Fabrikpreisen sein Lager in

Tafelglas, Musselin- und geripptem Glas, gewölbten Spiegelscheiben, Spiegelgläsern in jeder Größe, Glaserdiamant, Glaserkitt, Gold- und Politurleisten (auch zu Vorhanggalerien passend), Oval- und Photographierahmen in großer Auswahl, schön eingerahmte Oelfarbendruckbilder u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Bilder, Blumen, Kränze etc. werden schön und billig eingerahmt.

Zavelstein.

Hiemit empfehle ich mein

Kleineisenwaren-lager,

als: Schlösser, Bänder, Kiegel, Nägel und Stifte, sowie Schuhnägel aller Art, ebenso Dügel- und Heugabeln, mit und ohne Stiel, zu billigsten Preisen.

H. Wiedenmayer.

Calw.

Hausverkauf.

Der Unterzeichnete bringt das der Frau Kammacher Keller's Witwe gehörige dreistöckige Wohnhaus im Zwinger nebst dem bei diesem Haus gelegenen Gras- und Baumgarten im Maßgehalt von 11 a 26 qm im Auftrage der Witwe Keller am

Dienstag, den 31. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathaus zur öffentlichen Versteigerung.

Käufe können auch schon vorher mit dem Unterzeichneten vorläufig abgeschlossen werden.

Gemeinderat Joh. Keller.

Von heute an ist gute Kunsthefe zu haben, das Pfund zu 60 S., bei Louis Kentschler am Markt.

Reparaturen

an landwirtschaftl. Maschinen, Mühlenwerken, Sägewerken, Bierbrauereien, Pumpen, Säbren, Waagen etc. etc. besorgt bestens und billigt die mechanische Werkstätte von E. Schweizer in Liebenzell.

Es ist sofort ein freundliches, heizbares

Zimmer

zu vermieten bei Louis Kentschler am Markt.

Ostelsheim.

Ca. 1000 lfd. Meter gesundes

Bauholz

sucht zu kaufen; Offerte hierauf nimmt der Unterzeichnete bis zum 30. ds. entgegen, an welchem Tage der Zuschlag erfolgt.

Schmiedemeister Chr. Lohre.

Hochzeitseinladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Pfingstmontag, den 30. Mai, stattfindenden Hochzeitsfeier in das elterliche Haus, Gasthaus z. Löwen in Liebenzell freundlichst einzuladen.

Carl Staier
von Dillstein.
Luise Faas.

Reiskörner, pr. Pfd. 30 Pfg.

Soda, 5 Pfd. à 30 Pfg.

Fettlängemehl, pr. Pfd. 20 Pfg.

Kernseife, pr. Pfd. 30 Pfg.

Trockene Seife, pr. Pfd. 25 Pfg.

Krytall-Kernseife, pr. Pfd. 20 Pfg.

Waschblau etc.

empfehlen bestens

J. Fr. Oesterlen.

NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE
DAMPFSCHIFFFAHRTS-
GESELLSCHAFT.

Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt mit 1^{er} Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM-AMERIKA
AMSTERDAM-AMERIKA

Abfahrt Samstags. Billigste Preise.

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen

Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten:

CARL ANSELM, Stuttgart,
LANGER & WEBER, Heilbronn,
sowie deren Agent:
Georg Krimmel, Konditor.

Heidelbeer-Gesundheitswein,

bewährtes Heilmittel gegen Diarrhoe, Magen- und Darmkatarrhe, per Liter M. 1. —, bei

J. F. Oesterlen.

Tapeten.

Die Musterkarte von einer der bedeutendsten Fabriken ist wieder in reichhaltiger Auswahl der neuesten Designs von 18 Pfg. pr. Stück an bis zu den feinsten Tapeten eingetroffen und ich erlaube mir, diese Musterkarte zu fleißiger Benützung zu empfehlen.

Ernst Schall.

Es ist sofort oder bis 1. Juni in der Bahnhofstrasse ein freundliches und schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Red. ds. Blattes.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Trunksucht.

Zeugnis. Hrn. Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus, Schweiz!

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg! Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause.

Fr. Dom. Walther.
Courchapois, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis.

Nach Amerika
Havre—New-York

befördere ich jeden Samstag Reisende und Auswanderer durch die Schnell-Postdampfer

der Compagnie Générale Transatlantique. Direkteste, kürzeste und schnellste Ueberfahrt. Ab Straßburg mit 200 Pfd. Freigehalt und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren pr. Familie ganz frei, von 3—8 Jahren ein Drittel, von 8—12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seedampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in der Regel in 7—8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier nach New-York nur 9—10 Tage dauert.

Emil Georgii, Hauptagent.